Fremdenblatt
14./IX. 1916

Beschlagnahme des Entente-Goldes durch England.

K. **London**, 12. September. Die „Times" veröffentlichen ein Interview ihres Pariser Korrespondenten mit dem französischen Finanzminister Ribot. Dieser erklärte, die französische Regierung sei entschlossen, die Einkommensteuer einzuführen, denn dadurch würde ein großer Teil der Verbindlichkeiten Frankreichs gedeckt werden; aber eine übertrieben schnelle Einführung der Steuer würde das Land beunruhigen.

Der Minister sagte ferner, die Bank von Frankreich besäße eine Goldreserve von über 160 Millionen Pfund Sterling. Frankreich sei daher in der Lage, England einen beträchtlichen Goldbetrag zu versprechen. Dasselbe taten Rußland und Italien entsprechend ihrer Fähigkeit. Die französische Regierung stellte dieses Gold dem englischen Schatzamt als Anleihe zur Verfügung. Das Schatzamt werde Frankreich in London einen Kredit in englischem Golde eröffnen.

K. **London**, 12. September. „Daily Telegraph" schreibt, daß Frankreich auf der Konferenz in Calais am 24. August versprochen habe, einen weiteren Goldbetrag zu liefern. Das Blatt sagt, Frankreich und Rußland hätten zwar bisher gewisse Goldbeträge hergegeben, um den Wechselkurs zu verbessern und einen kleinen Teil der Schulden für Kriegsmaterial zu bezahlen, leider dächten aber Frankreich, Rußland und Italien nicht daran, zugunsten Englands ihr Gold in eine gemeinsame Kasse zu tun.

„Morning Post" warnt den englischen Geldmarkt davor, die Aeußerungen Ribots so aufzufassen, als ob die Goldreserve Frankreichs England zur Verfügung gestellt würde. Man dürfte keine wesentliche Aenderung für den englischen Geldmarkt erwarten. Die Goldzufuhren aus dem Auslande würden nur einen sehr kleinen Teil der Verbindlichkeiten, die England bei der Finanzierung der Verbündeten eingegangen sei, decken. Das Blatt spricht sich gegen die Unterbringung eines Teiles der französischen Kriegsanleihe in London aus, da die frühere Anleihe auf den Kurs der englischen Wertpapiere gedrückt hätte.

* * *

Den oben mitgeteilten Aeußerungen Ribots ist in den letzten Tagen die Meldung vorausgegangen, daß Frankreich, Rußland und Italien einen Teil ihrer Goldreserven nach England abgeben werden, wogegen England die Kriegsankäufe für die Alliierten durchführen oder erleichtern soll. Das englische Schatzamt eröffnet einen Kredit in Höhe der deponierten Goldreserven. Der „Berl. Lokalanzeiger" bemerkt hiezu: Wie erinnerlich, erklärte erst vor kurzem eine offiziöse Petersburger Quelle, daß die Russische Staatsbank nicht mehr in der Lage sei, weitere Goldrimessen nach dem Auslande (d. h. London) zu machen, da das Gold der Bank zur Deckung des heimischen wirtschaftlichen und geschäftlichen Bedarfes unentbehrlich sei. Trifft die obige Nachricht zu, woran kaum zu zweifeln ist, so mußten die bisher schon von England auch finanziell abhängigen Ententegenossen einem neuen starken Druck ihres selbstlosen Freundes nachgeben, der sie nachgerade in Fesseln schlägt. Englands Handlungsweise ist ja erklärlich genug. Nachdem es in immer wachsendem Maße für die Kriegswirtschaft seiner mehr oder minder in Nöten gehenden Genossen zu sorgen hat, sucht es sich in noch ausgiebiger Weise gegen weitere Risiken zu sichern. Daß dies nur durch Beschlagnahme des reellsten Besitzes — des Goldes nämlich — geschehen kann, ist klar. Daß sich hierdurch aber die eigene Finanzlage der einem neuen Goldaderlaß unterworfenen Länder weiter empfindlich verschlechtert, ist nicht minder klar. In sämtlichen dieser feindlichen Staaten hat im Laufe des Krieges durch die unheimlich gewachsene Papiergeldzunahme, der keine entsprechende Zunahme (in einzelnen Fällen eine starke Abnahme) des Goldbesitzes gegenüberstand, die Sicherung der Landeswährung eine Erschütterung erfahren. In engem Zusammenhang damit steht die fortschreitende Verschlechterung des Kredits im Auslande.

Wenn nun durch die Darstellung von einer „Zusammenwerfung der Goldreserven" der vier Länder der Schein erweckt werden sollte, daß hierdurch eine Art gemeinsamer Garantie einträte, so kann von einer solchen Auffassung nicht entfernt die Rede sein, nachdem klargestellt ist, daß England durch die allem Anscheine nach erzwungenen weiteren Goldauslieferungen lediglich für sich selbst auf Kosten seiner „Freunde" gesorgt hat.